

im Sinne von Offenbarung als theologisches Problem reflektiert“ wurden (7). Rückfrage: Hätten nicht doch vielleicht diese Texte selbst deutlicher ins Spiel gebracht werden können und müssen? 2. Von der Reflexion der katholischen Theologie wird erwartet, daß sie „zu einem relativierteren und in einem universaleren Zusammenhang stehenden Verständnis des Problems“ führe (ebd.). Gemeint ist aber doch wohl das „Problem“ des Hinduismus. Rückfrage: Ist nicht die theologische Reflexion letztlich deshalb so unfruchtbar geblieben, weil sie nach wie vor zunächst mit sich selbst beschäftigt ist und mit der eigenen Relativierung? Ist aber unsere Theologie aufs ganze gesehen überhaupt schon auf dem Wissensstand, daß sie einen Beitrag zur gemeinten Reflexion leisten kann? Wenn hier ein Postulat deutlich gemacht werden sollte, dann hatte die Tagung jedenfalls einen Sinn. 3. Insofern alle Tradition immer auch worthaft ist, ist dort, wo man nach der Möglichkeitsbedingung des sowohl in den religiösen Traditionen des Hinduismus wie im Christentum tatsächlich vorkommenden Sprechens vom Heil fragt, in der Tat Gemeinsames faßbar. 4. Wo die Offenbarung als „geistige Realität des Menschen“ erkannt wird, ist sie nach OBERHAMMER, „auch wenn sie in ihrer Vernehmbarkeit aus der Daseinstruktur des Menschen erklärt werden kann“, „in jedem Falle Sinnggebung menschlichen Daseins aus dem nicht mehr in die Verfügung des Menschen gegebenen Mysterium der Transzendenz“ (8f.). Rückfrage: Wie würde diese These in den Worten eines Hindu lauten? 5. Die Übersetzung der Offenbarung in Begrifflichkeit und gesellschaftlichen Vollzug, ruft nach „Religion“.

Wenn OBERHAMMER in dem von KNAUER für das AT-NT-Verhältnis entwickelten Dreischritt der Relativierung, Universalisierung und Erfüllung ein Modell auch für die Begegnung mit dem Hinduismus erblickt, müßte aber vor allem im konkreten Dialog geklärt werden, wie sich ein Erfüllungsdenken vortragen läßt, das doch nicht zugleich in einem neuen sublimen Herrschaftsanspruch endet. Der von OBERHAMMER herausgegebene Band bietet einen Blick in eine Werkstatt, die bei aller Ungeordnetheit und Disparatheit dennoch viel Material für den notwendig kommenden Tag eines offenen Dialogs von gläubigen Christen und gläubigen Hindu bereitstellt. Inzwischen mag die Theologie das Zuhören lernen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Rohner, Peter (Hrsg.): *Mitmenschlichkeit — eine Illusion?* Die Weltreligionen im Blick zur Gemeinschaft (= Experiment Christentum 13). Pfeifer/München 1973; 158 S.

Das Buch geht auf eine Sendereihe des Süd-West-Funk zurück, ist von Fachwissenschaftlern verfaßt, steht aber im Dienste der Praxis. Es ist ein Beitrag zur Diskussion um die Frage der Relevanz der Religionen für die aktuelle Welt-situation, die hier als Situation der zwischenmenschlichen Beziehungen, damit der Gemeinschaft angesprochen wird. Der erste, breiter angelegte Teil bietet die Beiträge aus christlicher, katholischer wie evangelischer Sicht, der Sozialethik (T. RENDTORFF), der Exegese (H. HEGERMANN), der Fundamentaltheologie (H. FRIES), der Moraltheologie (J. GRÜNDEL). Der zweite Teil — mit unterschiedlichem Tiefgang, zumal der dem Christentum allein zugestandene Raum hier auf vier Religionen verteilt ist, — fragt nach den Hochreligionen, dem Judentum (B. GRAUBARD), Islam (R. PARET), Hinduismus (H. BÜRKLE), Buddhismus (U. MANN). Der Beitrag über das Judentum ist von einem Juden verfaßt; dem Beitrag von R. PARET hat man einen kurzen Zusatz von einem Moslem beigelegt.

Das hätte sich schon aus Gleichheitsgründen bei den letzten beiden Aufsätzen ebenfalls nahegelegt, zumal bei MANN, dessen Aussagen über den Buddhismus bei der bekannten Qualität des Verfassers ein wenig enttäuschen. Die unterschiedliche Proportionierung der beiden Teile machte es auch schwierig, zu einem Blick zur Gemeinschaft unter einem gleichzeitigen „Blick der Religionen aufeinander“ zu gelangen. Das Buch bietet gute Diskussionsansätze für Schule, Gemeindekatechese, Erwachsenenbildung, die durch die thesenhaften Zusammenfassungen am Ende eines jeden Beitrags sowie die abschließende Auswertung durch den Herausgeber sehr gefördert werden. Einen gewissen Mangel stellt leider auch die Behandlung der Literatur dar, die nicht so dargeboten wird, daß dem interessierten, aber nicht hinreichend vorgebildeten Leser die Möglichkeit bliebe, das Gesagte zu prüfen, besser zu verstehen oder auch zu vertiefen. Alles in allem aber ein hilfreicher Beitrag zum interreligiösen Dialog mit der heutigen Welt.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Waardenburg, Jacques (ed.): *Classical Approaches to the Study of Religion. Aims, Methods and Theories of Research. Volume 1: introduction and anthology.* Mouton, The Hague/Paris (P. O. Box 482) 1973; 742 pp.

Der vorliegende Band enthält eine ausführliche Einleitung, in der die Geschichte der Religionswissenschaft in ihren Grundzügen dargelegt wird (1—82), und Texte von 41 Klassikern der Religionswissenschaft. Entsprechend den vorherrschenden Problemkreisen dieser Wissenschaftsgeschichte ist die Anthologie in fünf Teile gegliedert: Entstehen der Religionswissenschaft als einer selbständigen Disziplin, interdisziplinärer Ansatz, Religion als ein besonderer Forschungsgegenstand, jüngere Beiträge von anderen Wissenschaften und Perspektiven einer Religionsphänomenologie. (Ein zweiter Band umfaßt Bibliographien von 170 Autoren, die in der Anthologie vertreten sind bzw. in der Einführung erwähnt werden.) Jedem Text wird eine kurze Biographie und eine Beschreibung des Forschungsbereichs des Autors vorangestellt. Der Anfang der Periode, aus der diese „klassischen“ Texte ausgewählt sind, wird markiert durch die Etablierung der Religionswissenschaft als einer eigenständigen Disziplin um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Grenzmarke für das Ende dieser Periode bildet der Zweite Weltkrieg, nach welchem sich neue Ansätze und Methoden entwickelt haben. Grundsätzlich sind keine Beiträge aufgenommen von Autoren, die noch leben und selbst an der weitergehenden Diskussion beteiligt sind. Die in der Anthologie vertretenen Autoren können daher mit Recht als „Klassiker“ bezeichnet werden, insofern ihr Werk einer in gewisser Weise abgeschlossenen Periode angehört und dennoch in ihm die Grundprobleme der Religionswissenschaft in einer auch für die Gegenwart noch gültigen Weise formuliert sind. Besonderer Wert wird in dieser Sammlung darauf gelegt, den interdisziplinären Charakter der Religionswissenschaft zu verdeutlichen, die sich nicht so sehr durch einen besonderen Gegenstand und durch eine spezifische Methode von anderen Wissenschaften unterscheidet; religionswissenschaftliche Forschung wird vielmehr betrieben von Spezialisten verschiedener Disziplinen und entsprechend mit unterschiedlichen Methoden und theoretischen Voraussetzungen. Es ist ein besonderer Vorzug dieses Werkes, die Komplexität des Phänomens Religion und die Vielfalt in der religionswissenschaftlichen Forschung sichtbar zu machen. Ein Namen- und ein Sachverzeichnis sowie ein umfangreiches Verzeichnis der Fachbegriffe erleichtern den Überblick und den Vergleich der verschiedenen Ansätze.

Münster

Ludwig Rüttli